

Paibacher Zeitung.

Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die *Paibacher Zeitung* erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. September d. J. den Obersthofmeister Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor, Maximilian Grafen von Thun und Hohenstein, von dieser Dienstleistung zu entheben und zu Allerhöchstihrem Oberstjägermeister allernädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Oktober d. J. den Geheimen Rat Leopold Grafen Göß über sein Ansuchen von dem Amte des Statthalters in Triest und im Küstenlande in Gnaden zu entheben, denselben in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen und ihm bei diesem Anlass unter voller Anerkennung seiner dem Staate in verschiedenen Stellungen mit treuer Hingabe und Aufopferung geleisteten Dienste den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Nachsicht der Taxe allernädigst zu verleihen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Oktober d. J. den Landespräsidenten im Herzogtume Bukowina Konrad Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Statthalter in Triest und im Küstenlande allernädigst zu ernennen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Oktober d. J. den Ministerialrat im Ministerium des Innern Dr. Oktavian Ritter Regner von Bleiberg zum Landespräsidenten im Herzogtume Bukowina allernädigst zu ernennen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Oktober d. J. dem Ministerialrat im Ministeriums-Präsidium Dr. Rudolf Sieghart den Titel und Charakter eines Sektionschefs allernädigst zu verleihen geruht. Koerber m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, ergriff am 2. d. M. in der Generalversammlung des Bundes österreichischer Industrieller der Ministerpräsident Dr. v. Koerber das Wort zu längeren Aussprüchen. Die uns nun vorliegende Rede hat folgenden Wortlaut:

Meine Herren! Wie heute Ihr sehr geehrter Herr Vorsitzender, so hat vor wenigen Tagen der neu gewählte Herr Präsident der niederoesterreichischen Handels- und Gewerbe kammer unseres freundlichen Verhältnisses zur Industrie gedacht. Ich beziehe diese Anerkennung selbstverständlich auf die Gesamtregierung, denn meine sämtlichen Kollegen bemühen sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln um die Hebung und das Gedeihen der heimischen Produktion, in welcher der Industrie eine so hervorragende Rolle zufällt. Die heute, wie die vor wenigen Tagen vernommenen Erklärungen sind für uns um so wertvoller, als vor einigen Monaten von allerdings nicht so gewichtiger Seite von der Biellosigkeit und Schwäche der Regierung, von ihrer Unaufrichtigkeit, ihrem Mangel an ernstem Willen gesprochen und mit großer Empfahme nach Taten gerufen wurde, welche den Beweis des Gegenteils der aufgestellten Behauptungen zu erbringen hätten. Ich nehme von dem damals Gesagten vor allem das Wort „unaufrichtig“ auf und frage: Ist es nicht unaufrichtig oder noch mehr, wenn angefischt einer Dividende von dreihundert Prozent von einem schlechten Geschäftsgange gesprochen wird? Ist es nicht unaufrichtig oder

noch weit mehr, diese Behauptung am 5. Juli aufzustellen, wenn schon am 26. September auf die ungeahnte Entwicklung der betreffenden Industrie hingewiesen werden muß? Die Regierung ist nicht so vielseitig; sie hat immer nur ein Ziel vor Augen: die Verbesserung des Volkswohlstandes. Ich räume ein, daß unsere Industriefreundlichkeit hauptsächlich in dem Entgegenkommen besteht, welches wir jedem einzelnen Industriellen zu gewähren trachten, in der Vermittlung und Ausgleichung von oft nicht unerheblichen Gegenständen, in der Hinweigräumung von manchmal nicht geringen Schwierigkeiten. Die Kleinarbeit, die wir auf diese Art zu verrichten haben, ist ziemlich groß. Die Akten der Behörden führen darüber ein lehrreiches Tagebuch, das allerdings nicht in die Öffentlichkeit gelangt; aber vielleicht könnte mancher der anwesenden Herren bestätigen, daß ihm so begegnet wurde. Wir haben uns ferner bemüht, daß — ich gebe es zu — völlig unberechtigt zurückgesetzte Ansehen der Industrie wieder aufzurichten, ihr einen wohl begründeten Einfluß zu verschaffen; war unser Streben wirklich so ganz erfolglos? Und was die Daten betrifft, ist die Investition von 500 Millionen im Eisenbahnbaue nicht doch etwas dergleichen? Steht der Bau der Wasserstraßen ganz außerhalb jeder Verbindung mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten? Hat der ungarische Ausgleich und die dazu gehörige vertragsmäßige Loyalitätsklausel naiv für die österreichische Industrie keinerlei Bedeutung? Ist diese Industrie an den Handelsverträgen, deren erster eben abgeschlossen wurde — die weiteren sollen nach dem Wunsche der Regierung tunlichst bald folgen — so ganz und gar nicht interessiert? Man sollte in diesen Dingen doch ungefähr das Gegenteil glauben. Aber, meine sehr geehrten Herren, zu allen inneren Gründen der in Österreich bestehenden besonderen Schwierigkeiten auf politischem wie auf ökonomischem Gebiete gesellt sich noch die maßlose Übertreibung hinzu, die verhängnisvoll genug zur Unaufrichtigkeit führt, zu dem Gifte, das alles verdreht. Ich will Ihnen ein drastisches Beispiel aus der letzten Zeit

Feuilleton.

Wo ist Rudi? . . .

Sommerepilog. Von Silvester Frey.

(Nachdruck verboten.)

Den Ort möcht' ich nicht nennen. . . . Ich habe gewichtige Gründe dafür. . . . Man wird sie kennen lernen und hoffentlich auch — billigen.

Es ist ein kleines Dörflein, hinter Dünen versteckt. Aber vor ihnen breitet sich ein Strand aus, wie ihn schöner die Natur nicht schaffen kann. Und an ihn lehnt sich das Meer, dies ewige Rätsel, Laute murmelnd, die bisher kein Sterblicher ergründen konnte.

Ich liebe diesen Erdenwinkel wie keinen anderen. Schon seit Jahren, wenn der Sommer zur Neige geht, flüchte ich mich hierher. Dann ist die Luft rein, wie Kristall, und von der See steigt ein Odem aus, der die Sinne klärt und die Brust weitert.

Ich sitze im Buge. . . . Hui, wie er dahinjagt auf ehemalem Pfad! — dem Ziele zu, das wir beide erstreben: er und ich. . . .

Denn je näher ich dem Meere komme, um so größer wird meine Sehnsucht. Ich kann den Augenblick kaum erwarten, wo am Horizont ein überner Streifen aufblitzt, dem ich dann meinen Gruß zurufen will.

Nur, daß sich diesmal in meine Sehnsucht noch ein anderes Moment mischt. Eine Stimmung, über die ich mir nicht klar werde — und die jene erstere von Zeit zu Zeit sogar völlig zu vertan-

Das Lohnfuhrwerk hält vor einem freundlichen, weißblümchenhaften Hause.

Aus dem Tor des kleinen Borgartens springt eine ganze Schar von Kindern. Sie sind flachshaarig und von der Sonne verbrannt. Die größeren suchen sich dienstwillig zu zeigen, die kleinsten starren neugierig auf mich ein.

Mein Blick sucht unter diesen menschlichen Orgelpfeifen. „Wo ist Rudi?“ frage ich.

Inzwischen eilt auch eine noch junge, überaus sauber gekleidete Frau herzu und bietet mir freundlich, ja geradezu herzlich, die Hand zum Griffe.

„Rudi ist verreist!“ erwidert sie, mein Gepäck in Empfang nehmend. „Schon fast den ganzen Sommer.“

„Ja, er ist drüben auf Rügen bei meinen Schwiegereltern,“ fügt der Mann hinzu, der nun auch herzugetreten war. „Sie wollten ihn durchaus eine Zeit lang bei sich haben! Aber es kann sein, daß er jeden Tag zurückkommt!“ — — —

Die Zeit verrann.

Obwohl ich wieder an der Stätte weiste, nach der ich solche Sehnsucht empfunden, wollte es mir diesmal durchaus nicht gelingen, einer wirklich heaglichen Stimmung habhaft zu werden. Woran das lag, darüber gewann ich erst ganz allmählich Klarheit. Vor meinem Fenster rauschten die Ulmen wie sonst in jedem Jahre, und im Zimmer jah's aus, als ob nicht die winzigste Veränderung hier stattgefunden. Und dennoch fehlte etwas: ein Paar großer, tiefblauer Augen, die aus rosigem Kindesantlitz zu lachen pflegten; ein drolliges, herziges Kerlchen von etwa vier Jahren, das früher stets um mich herumgekrabbelt oder still spielend auf dem Teppich gehockt —

Rudi!

Die Freundschaft zwischen uns beiden war

emporgewachsen, ich weiß selbst nicht, wie. Eines Tages saß ich im Erker und arbeite. Die Fenster sind geöffnet; mit halbem Ohr lausche ich den Allegro-Takten, nach denen das Meer gerade seine Melodie singt. Mit einem Male verspürte ich, wie sich hinter mir zwei Kinderarme um meinen Nacken legen. Dann schiebt sich eine sonnenverbrannte Wange an meine alternde, und zwei lirschrote Lippen suchen meinen Mund und küssen ihn.

Seit diesem Tage will das Kind nicht mehr von meiner Seite — wenigstens, so lange ich im Hause war. Es wartete auf mich am Gittertor, um dann meine Hand zu fassen oder hinter mir herzutrippeln. Als ich im vorigen Jahre heimreiste, weinte es heiße Tränen. Im Drange der Berufspflichten, im Gewühle des Großstadtlebens trat es dann freilich wohl in meiner Erinnerung zurück. Doch hier gewannen die schon verblaßten Farben von neuem den früheren, entschiedenen Ton.

Draußen auf der Straße spielten Peter Höhmanns übrige Kinder, sieben an der Zahl. Das älteste, ein schon stämmiger Junge, das jüngste knapp auf den krummen Beinchen vorwärts watschelnd. Ich trete an das Fenster.

„Was macht Rudi?“ frage ich.

Sie schweigen.

„Haben die Großeltern geschrieben — und kommt er bald?“

Wieder eine Weile tiefes, stupides Schweigen.

„Ja, er kommt bald!“ sagt der älteste Bursch — und die übrigen Orgelpfeifen, die mich bisher aus seellosem Auge angeguckt, nicken bestätigend.

Ich kehre zum Schreibtische zurück und versuche, die unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen.

Aber die Gedanken wollen sich nicht fügen. Dazu flimmert und flort es vor den Blicken . . .

erwähnen. Ich sprach in Lemberg von der programmgemäßen Pflicht der Regierung, auch den nationalen Besitzstand der Deutschen nicht schmäler zu lassen, womit doch implicite gesagt ist, daß auch der Besitzstand der anderen Volksstämme nicht angetastet werden soll, daß die Regierung sich zu allen gleichmäßig verhält. Was geschieht jedoch? Das Wörtchen „auch“ wird vergessen und man kann mir nun auf die bequemste Weise imputieren, ich hätte es als die einzige Aufgabe des Kabinetts bezeichnet, den Besitzstand der Deutschen zu hüten und zu beschützen. Wenn ein solcher Vorgang seitens hervorragender Politiker stattfindet, sollte es mich eigentlich nicht wundern, daß Männer in ganz privaten unverantwortlichen Stellungen nicht anders verfahren. Allein ich kann nicht umhin, meinem tiefen Schmerze über das Vorhandensein dieses Übels Ausdruck zu geben. Nicht der innere Kampf an sich ist es, der so tiefe Schatten über Österreich breitet, sondern die stete Flucht der Parteien und des Individuums vor den realen Verhältnissen und die dadurch bedingte Unaufrichtigkeit gegen sich selbst und gegen andere. So fällt jeder zur Herstellung eines festen Fundaments versunkene Stein in eine grundlose Tiefe. Wir kennen die Krankheit und sind bestrebt, die traurigen Folgen abzuschwächen. Namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete müssen Schranken gegen die Verheerung aufgerichtet werden. Soweit es die Verwaltung betrifft, sind wir wie bisher in dem Geiste des Wohlwollens gegen die Industrie nicht irre zu machen. Es ist in diesen Jahren noch selten einer mit einem dünnen Nein aus einem behördlichen Bureau heimgefehrt und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Für die gesetzgeberische Tätigkeit bestehen die bekannten Schwierigkeiten. Ich weiß nicht, ob die nahende Reichsratsession ein anderes Bild bieten wird, an dem ehrlichen Willen des Kabinetts, zu einer Besserung zu gelangen, zweifelt sicherlich keiner von Ihnen. Wir sind und bleiben national unbefangen und wir vertreten unverändert den dem Staate und der öffentlichen Moral allein förderlichen Grundsatz, daß die Lösung der politischen Fragen nur in einer, der Zusammensetzung des Reiches entsprechenden Ausgleichung der Interessen gelegen sein könne. Allein was auch kommen möge, wir werden die Bedürfnisse der Produktion nicht verkümmern lassen. Wenn der andere berufene Faktor, ich will deutlich sprechen, wenn das Abgeordnetenhaus in der Erfüllung seiner Pflichten wieder gehindert wird, so werden wir, und zwar auf der ganzen Linie, um so entschiedener zu handeln haben. Wir lassen keinen Notstand über die Industrie kommen, der sich ergeben müßte, wenn sie, sie allein in ganz Europa, der sicheren Basis ihrer Kalkulation beraubt würde, wir lassen die Landwirtschaft, welche ohnehin so häufig von Katastrophen heimgesucht wird, nicht verarmen, den Handel nicht zugrunde richten. Es darf nicht geschehen, daß sich an die politische Krise, an der wir nicht

schuld sind, eine wirtschaftliche Katastrophe reihe, für welche man uns die Verantwortung zuschieben möchte. Wie man auch die Verfassung Österreichs zum Schaden des Staates interpretiert, von dem Ruine der Bevölkerung steht nichts darin.

Politische Übersicht.

Laibach, 3. Oktober.

Der Petersburger Berichterstatter des Berliner „Localanzeigers“ hatte eine Unterredung mit dem neuen Minister des Innern, dem Fürsten Svjatopolk-Mirskij. Der Minister gab zunächst seiner Genugtuung über die freundliche Haltung des Deutschen Reiches gegenüber Russland Ausdruck. Der Minister erhofft von dem Erscheinen der baltischen Flotte in den ostasiatischen Gewässern eine gänzliche Änderung der Lage und bezeichnet die Wahl des Generals Grippenberg zum Oberbefehlshaber des zweiten mandschurischen Heeres als vorzüglich. Das Gespräch wendete sich hierauf den innerpolitischen Verhältnissen zu und Fürst Svjatopolk betonte, daß es für ihn keine Nationalitätenfrage gebe. Für ihn gebe es weder Juden, noch Christen, noch Armenier, noch Mohammedaner. Alle diese Elemente ziehen jetzt in den Krieg, um für das Vaterland zu kämpfen und hätten gleichmäßigen Anspruch auf Wohlwollen und gerechte Behandlung durch die Regierung. Als der Berichterstatter bemerkte, daß der Minister zu seiner persönlichen Bewachung keine solche Schar von Beamten um sich habe wie sein Vorgänger, erwiderte der Minister, davon wolle er nichts wissen. Nach einem bekannten russischen Sprichworte könne man sieben Morden entgehen, vom achtten werde man erreicht. Er fühle sich genügend sicher, um auf besondere Schutzmaßregeln verzichten zu können.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: Das amtliche Marineorgan, der Kronstädter „Besnik“, bestätigt, daß der Mörder Pilewes ein ehemaliger Student aus Moskau ist, der Sohn eines Holzhändlers aus Ufa, namens Sasonov. Der junge Mann war nach Tomsk in Sibirien verbannt und später Mitarbeiter mehrerer südrussischer Zeitungen. Er ist völlig wiederhergestellt und befindet sich in sicherem Gewahrsam. Die Nachricht von seiner Flucht war falsch.

Nach glaubwürdigen Berichten scheinen die Hilfsquellen Port Arturs noch immer ganz beträchtlich zu sein. Die Japaner geben zu, daß sich die Belagerung über den Winter ausdehnen dürfte. Sogar amtlich verkündet man, daß die Japaner Winterlager beziehen werden. — Japanische Beamte geben zu, daß die letzten Angriffe der Japaner auf Port Arthur diese zwar in den Besitz wichtiger Stellungen brachten, aber ihren Hauptzweck verfehlten. Die Festung erwiderte das Feuer der Belagerungsgeschütze mit überraschender Kraft und die Japaner gestehen offen ein, daß sich der Befehls-

Oder ist es die Dämmerung, die ihre ersten Faden spinnt? . . . Plötzlich dies geheimnisvolle Rauschen und Rauten, das den Raum durchzieht! . . . Und mir ist's, als ob sich wieder ein Paar Kinderarme um meinen Nacken ranken.

Für den nächsten Abend war ich zu einer befreundeten Familie zu Gesellschaft geladen.

Peter Hofmann hantierte auf dem kleinen Hofe herum, als ich fortging.

Sie waren fleißige Leute — er und seine Frau. Von Beruf aus Gärtner, hatte er dies Grundstück allmählich aus dürrer Dünensande in ergiebigen Boden umgewandelt. Dann baute er nach der Straße zu ein leidlich schmuckes Haus, während der übrige Teil gärtnerischen Zwecken erhalten blieb. So hatten Mann und Weib vollauf zu tun; es vergingen Tage, da man ihrer kaum anders als im Fluge zu knappem Gruß oder Wort habhaft wurde.

Zugleich sind sie schweigsam, verschlossen wie überhaupt alle Meerantwohner und die Landbevölkerung stets mehr oder weniger dem Städter gegenüber. Man nimmt ihn freundlich auf und sieht ihn gern, besonders wenn er gut zahlt und recht geringe Leistung beansprucht. Sonst bleibt man ihm fremd bis tief in die Seele. Vielleicht aus Verdruss, daß man in so hohem Grade auf ihn und sein Geld angewiesen ist. Denn in den wenigen Wochen, über die sich die Badesaison erstreckt, gilt es, so viel einzuhiszen, daß man davon die ganze übrige Zeit im Jahre leben und seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Statt der Verkehr, oder bleiben die Gäste überhaupt fort, so versiegt auch die Einkunftsquelle. Mitunter hängt diese von Zufälligkeiten ab, an die kein Mensch gedacht, und die gleichwohl von einschneidender Wirkung sein können. — (Schluß folgt.)

haber Stössel und seine Leute heldenmäßig verteidigen. Seine Tapferkeit und die seiner Soldaten seien Faktoren von unberechenbarer Wirkung.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine neue Erfindung.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Erfinder des Telegraphons Poulsen machte eine neue Erfindung, wodurch man im stande ist, auf einfache Weise ein Kontinuieren der elektrischen Wellen hervorzubringen. Dadurch ist es ermöglicht, die drahtlose Telegraphie so zu regulieren, daß das Auffangen von Depeschen von unbefugter Seite völlig ausgeschlossen ist. Die Erfindung ermöglicht die drahtlose Telephonie, ferner das Steuern des Bootes und das Abfeuern von Torpedos auf große Entfernung ohne direkte Verbindung. Es hat sich eine internationale Gesellschaft zur Ausnützung der Erfindung gebildet.

— (Der gemütliche Bürgermeister.) Eine behagliche Gerichtsverhandlung hat dieser Tage vor den Schöffen in München stattgefunden. Ein Häusler aus dem Dachauer Moos zog eines Tages im Wirtshause ordentlich gegen den Bürgermeister los, weil er ihn im Verdachte hatte, daß er ein Stift seines Grundes unberechtigterweise zur Verbreiterung seines Gemeindeweges verwendet habe; statt vom Bürgermeister redete der Bauer aber immer nur von dem „Spitzbub“ und „Pazi“. Ein Gast, der bemerkte, daß es nicht einen Spitzbuben usw. schimpfen sollte, kam bei dem Bauer schön an: „Du bist derselbe schlechte zur Antwort. Der Bauer wurde bald darauf vom Schöffengerichte Dachau wegen Beleidigung zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt; dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zuerkannt. Der Amtsanwalt erachtete diese Strafe mit Rücksicht auf die Stellung des Beleidigten für zu gering und legte Berufung ein. „Herr Oberamtsrichter“, begann vor dem Landgerichte der Angeklagte seine Verteidigungsrede, „bei uns drauf“ im Dachauer Filz redt ma an öfters so an, ohne daß ma 'n verdächtigen wollt.“ Darauf der Vorsitzende: „Von den Bauern sind wir ja schon so manches gewohnt, wir wollen aber hören, ob diese Anrede auch dem Bürgermeister gefallen hat.“ Der Bürgermeister betritt den Saal und wiederholt die ihm von Seite des letzteren zuteil gewordenen Ansprachen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er diese Worte aufgefaßt, meint er dann zögernd: „Wenn's niemand gehört hätt, hätt' ich schließlich nichts g'sagt.“ — „Das ist doch ein Standpunkt“, erwidert der Richter, „aber nun möchte ich Sie fragen, was Sie zu der Höhe der Strafe sagen; ist sie zu niedrig oder genügt sie Ihnen?“ — „I mein' scho“, sagt der Bürgermeister darauf, „die Straf' genügt.“ Nun war die Berufungsverhandlung sofort zu Ende. Der Staatsanwalt zog mit Rücksicht auf die Meinung des Bürgermeisters die Berufung des Amtsanwaltes zurück.

Stand hinaus ist sie dennoch erzogen, und das hätte ihr sonst so verständiger Vater nicht zugeben sollen.“

„Ihr schlichtes Gemüt und ihr gutes Herz hat sie sich gewahrt“, warf Theodore ein, „sie ist einfach und anspruchslos geblieben, so mag man ihr getrost die Freude gönnen, daß sie in Musik und Litteratur Erholung sucht.“

„Aber wird sie auf die Dauer Befriedigung darin finden?“ fragte der Notar zweifelnd. „Wäre es nicht besser für sie, wenn sie die Frau eines tüchtigen Pächters würde? Wer wird nun dieses moderne Dornröschchen im Walde suchen und in die Welt hinausführen?“

Der Baron erhob sich und zuckte mit den Achseln.

„Die Schuld liegt an dem Vater“, sagte er, „Martin war immer unzufrieden, mürrisch und verbittert, ich würde ihn längst entlassen haben, wenn ich einen ebenso tüchtigen Förster gefunden hätte. Sie bleiben wohl noch ein Stündchen, Herr Notar? Ich muß hinaus, vielleicht bin ich in einer Stunde zurück, wollen Sie aber früher heimkehren, so befehlen Sie mir, wann der Wagen fertig stehen soll. Zu besprechen haben wir heute wohl nichts mehr?“

„Nein“, erwiderte der alte Herr ruhig, „erinnern Sie sich meines Rates, den ich Ihnen Nachdenken nochmals empfehle.“

„Ich werde ihn mir überlegen“, nickte der Baron, während er mit finstern Blicken in die Glut seiner Zigarre schaute. „Wann sehe ich Sie hier wieder?“

„Sobald Sie es wünschen!“

„Es wäre mir lieb, wenn Sie öfter heraußen, indessen kann ich mir denken, daß Ihre Zeit

— (Was ein Radikaler ist.) In seiner „Blaibacher Zeitung“ gibt Abgeordneter Dr. Steinwender darüber folgende indirekte Auskunft: „... Wer Unerreichbares anstrebt, ist kein Radikaler, sondern ein Narr; wer den Wählern Unmögliches verspricht, ist kein Radikaler, sondern ein Schwindler; wer sich über die Sitten der guten Gesellschaft hinaussetzt, ist kein Radikaler, sondern ein Flegel; wer an die Unschärbarkeit irgend eines Programms glaubt, ist kein Radikaler, sondern ein Simpel; und wer dem Volke verspricht, ihm alle seine Leiden durch die Auslegung eines Programms zu kurieren, ist kein Radikaler, sondern ein politischer Quacksalber. Und so nennen sich eine Menge Leute radikal, sind es aber nicht.“

— (Die Liga gegen das Schimpfen.) Dieser läbliche Verein, der vor einiger Zeit in London gegründet worden ist, geht, einem dunklen Gerüchte folge, seiner Auflösung entgegen. Die Mitglieder der Liga mussten sich verpflichten, niemals einen Bluch oder ein grobes Wort dem Gehege ihrer Zähne entfliehen zu lassen. Anfangs ging alles gut, und die Liga zählte nach wenigen Monaten mehr als 10.000 Mitglieder. Jetzt sind es kaum noch hundert! Wie das kam? Zuerst müssten einige tausend Mitglieder ausgeschlossen werden, weil sie ihr Versprechen nicht hielten und bei passender oder auch unpassender Gelegenheit gar lästerlich schimpften und fluchten. Dann traten etliche tausend Mitglieder von selbst aus, weil sie sich nicht sicher fühlten; die meisten erklärten, daß ihre Geduld und Sanftmut durch Dienstmädchen, Droschkenfutscher und andere ränkevolle Menschenkinder oft auf eine harte Probe gestellt werden, und daß Verbalinjurien in dem ohnehin schon so reizlosen menschlichen Dasein nicht immer zu vermeiden seien. Der Präsident der Liga, ein steinalter ehemaliger Richter, gibt aber trotzdem die Sache der Antischimpfing noch nicht verloren. „Und wenn uns alle verlassen sollten“, sagte er jüngst mit philosophischer Gelassenheit, „so weiß ich doch, daß uns zehn Mitglieder immer noch bleiben werden.“ Es gehörten der Liga nämlich auch zehn — Laubstumme an.

— (700.000 Gallonen Whisky verbrannt.) Riesenmengen Whisky haben eine nach schottischen Begriffen entehrnde Verwendung als Brennstoff gefunden. In Aberdeen brach in der Whiskybrennerei der Daluaine Talcader-Gesellschaft ein Feuer aus, das sich in dem Gebäude mit gewaltiger Geschwindigkeit verbreitete. Veranlassung zu dem Feuer gab das Herausfallen des Bodens aus einem der Fässer. Der ausströmende Whisky entzündete sich an einer Lampe, und der feurige Strom hatte bald sämtliche angrenzenden Whiskyläger ergriffen. Aus allen Türen und Toren flossen Strome brennenden Whiskys in die Straßen, so daß die Feuerwehr harte Arbeit hatte, eine Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Der Anblick der brennenden Flüssigkeit war großartig. Mauern und Häusern stürzten ein. Aus einem der Magazine wurde eine schwere eiserne Tür durch eine Explosion zwischen die Feuerwehrleute geschnellt, aber glücklicherweise ohne jemanden zu ver-

fehr in Anspruch genommen ist. Darf ich Sie morgen oder übermorgen erwarten?“

„Gewiß, ich werde kommen.“ „Gut, auf Wiedersehen also!“ sagte der Baron, ihm die Hand reichend, dann ging er hinaus, und einige Minuten später hörte man ihn in raschem Trab von dannen reiten.

Der Notar hatte an der Tafel wieder Platz genommen, er rückte an seiner Brille und warf einen forschenden Blick auf die Baronesse, die in Sinnen versunken zu sein schien.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich vergaß, Ihnen einen Gruß auszurichten“, sagte er.

Theodore blickte überrascht auf, ihre dunklen Augen ruhten voll ruhiger Erwartung auf ihm.

„Einen Gruß? Von wem?“ fragte sie.

„Von meinem Sohne.“ Seinem scharf beobachtenden Blicke entging der Eindruck nicht, den diese Worte auf die Baronesse machten, ihre Wangen färbten sich dunkler, und in den schönen Augen leuchtete es freudig auf.

„Wird der Herr Hauptmann nicht auch einmal uns beehren?“ fragte sie.

„Er wartet nur auf eine Einladung, gnädiges Fräulein, und ich darf Ihnen wohl verraten, daß er schon lange nach dieser Ehre sich sehnte.“

„Er würde auch ungeladen uns willkommen sein“, sagte sie mit einem bittenden Blick, „wir geben selten ein Fest, Papa will damit noch ein oder zwei Jahre warten.“

„Wenn ich wüßte, daß der Baron ihn als Gast gerne empfangen wird, so würde ich Georg bewegen, mich zu begleiten“, erwiderte der alte Herr. „Sie wiederzusehen, ist sein höchster Wunsch, er befehdete mich heute mittags, als ich ihm sagte, daß ich hieher fahre.“ (Fortsetzung folgt.)

leben. Die Hitze war so gewaltig, daß eine Annäherung der Feuerwehrleute an die Brandstätte unmöglich war. Eine Ausdehnung des Brandes wurde schließlich nicht sowohl durch die Bemühungen der Feuerwehr als dadurch verhindert, daß der Wind plötzlich umsprang und die Flammen auf die bereits ausgebrannte Stätte zurücktrieb. Der Gesamtverlust an Gebäuden und Whiskyvorräten wird auf 100.000 Pfund Sterling geschätzt. Die Brennerei war für 120.000 Pfund Sterling versichert.

— (Eine Komödie der Irrungen.) Ein westafrikanischer Postdampfer berichtet über ein amüsan tes Vorkommnis in Boma im Kongostaate. Auf einer kleinen Station am oberen Kongo war ein europäischer Missionär gestorben. Eine schwedische Dame und ein Herr, die dem Tode des Missionärs beigewohnt hatten, begaben sich nach Boma, um dem dortigen Beamten des Kongostaates von dem Vorfall Kenntnis zu bringen. Der Beamte sprach nur Flämisch und die Besucher nur gebrochenes Französisch. Nach längeren Auseinandersetzungen schien der Beamte jedoch zu verstehen, um was es sich handelte. Er öffnete seine Bücher und machte eine erstaunliche Menge von Notizen über Namen, Alter und Beschäftigung der beiden Fremden. Schließlich schloß er sein Buch, schüttelte den beiden mit strahlendem Lächeln die Hand, erklärte, daß er 20 Franken zu verlangen habe, und wünschte den Ersttanten alles Glück im ferneren Leben. Jetzt bemerkten die beiden erst, daß der Beamte sie in aller Form getraut habe. Die Sache fand leider einen recht prosaischen Abschluß, denn da die beiden bereits seit fünf Jahren verheiratet waren, konnten sie von der neuen Verheiratung keinen Gebrauch machen und der Beamte kam auf diese Weise um seine 20 Franken.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Gesellschaftliche Unsitten.

Eine Streifung. Von G. v. R. (Laibach).

Wollte man einen ernstlichen Kreuzzug gegen alte herrschenden Unsitten unternehmen, so könnte man bald feststellen, daß sie mit den betreffenden Volksklassen eng verwachsen erscheinen. Noch mehr! Bei näherem Zusehen würde sich so manche ehewürdige, sogenannte Sitte, manch angestammter Gebrauch als ein Übel am Organismus der Gesellschaft erweisen. So paradox es klingen mag, so enthält doch der Satz, daß für manche Sitte, viel eher das Wort Unsitte zu setzen wäre, sein Körnchen Wahrheit.

Es erhellt daraus, daß gegen gewisse, eingefleischte, versteinerte, historisch gewordene Auswüchse anzukämpfen, einer Donquijoterie gleich läme. In diesen Dingen ist die Menschheit, sind die einzelnen Nationen, die verschiedenen Gesellschaftsklassen merkwürdig empfindlich und konservativ. Lege die Art an manche liebgewordenen, vertrauten Sünden, und es kann darüber das ganze Ganze stürzen.

Derartige Mängel haben sich vielfach sozusagen mechanisiert und bilden einen Gutteil des jeweiligen Volkscharakters. So sei nur beispielweise auf die Italiener und Spanier hingewiesen. Wer könnte sich heutzutage das niedere italienische Volk ohne seine Aufdringlichkeit und Bettelwut, die Spanier ohne ihren abweisenden Stolz vorstellen und dgl.

Begehen wir einmal auf gut Glück die Strecke.

Da wären zunächst die vielen Diners, Soupers, Tourfis und Five o'clock thea &c, lauter „Kinder der Not“, geboten durch die jeweilige Stellung des Hausherrn und seiner Familie in der Gesellschaft. Es muß doch für jedes Sandwich, für jede Schale des unvermeidlichen Tees Revanche gegeben werden. Hierdurch entsteht dann die fassam bekannte Sturmflut von tanzenden, springenden, einfachen und komplizierten Tees, jene „Sette ohne Ende“ von Bällen mit und ohne Balltoiletten, in Sport-, Sommer-, Sezessions- und sonstigen Kostümen — alle jene Vereinigungen, Börsen und Märkte „der goldenen Jugend“ bis zum sechzigsten Lebensjahr inklusive, deren notwendige, unausbleibliche Signatur die trostlose Langeweile, die gähnende Leere ist. Hierbei werden jene „Tourgespräche“ geführt, die womöglich noch das „Ballgeslüster“ an Geist und Wit überragen. An diesen „Orten der Hölle“ wird besonders viel musiziert oder besser gesagt exekutiert. Richard Wagner, Chopin, Brahms &c. sind die Unglückslichen, die hier in öffentlicher Versammlung vorgeführt und hingerichtet werden. Das sind nur so einige Schrecknisse dieser in und für den Tag lebenden Gesellschaften. Fruchtet alles nichts, droht die öde Leere beängstigend zu werden, so halten als letztes Auskunftsmitteil die Gesellschaftsspiele her. Sie sind ein untrügliches Zeichen dafür, daß das Manometer gestiegen ist, die Alarmglocke geschlagen hat.

Wäre da nicht oft eine Beschränkung weise? Ist es unbedingt notwendig, sich jeden Tag nichts sagen zu müssen? „Sammle dich zum Gebete“ steht schon in

der heiligen Schrift — komme frohgemut, gefüllt von neuen Erlebnissen und Erkenntnissen an die Tafel der Gesellschaft. Nicht die Größe der Gesellschaft, die Quantität, eine auserlesene Zahl von Freunden des Hauses, sondern die Qualität entscheidet. Keine übermächtigen Orchester — Kammermusik ist die Seele der Gesellschaft. Lade nicht Gesellschaften, einen Kreis, wo sich die einzelnen ferne stehen, lade einen Birkel, der sich zusammengefunden, zueinander gefügt hat.

Gegenüber diesem Jubel an Zusammenkünften und Personen steht ein bedenkliches Minus an innerer Bereicherung und ästhetischem Genusse.

Anstatt öde, langweilige Gespräche um jeden Preis führen zu müssen, mit dem Feuer zu spielen, schlüpfrige, pikante oder sogenannte geistreiche Themen anzuschlagen, wäre vielmehr der Zusammenschluß verschiedentlicher Interessengruppen zu fördern. Dies böte dem einzelnen mannigfachen Gewinn. Alle geselligen Veranstaltungen hätten einen Zweck, gewissermaßen ein Leitmotiv, daß die verschiedentlichen Beziehungen, die mannigfachen Formen des Verkehrs variieren würden. Kammermusikvereinigungen, Singgesellschaften, literarische Abende und Vorlesungen wären doch noch das kleinere Übel.

An dieser Stelle sei auch des besonderen Umstandes erwähnt, der zum Teile die Öde der heutigen Gesellschaften erläutern mag. Dieser liegt unseres Dafürhaltens in dem gegenwärtigen Naturalismus und Realismus, der sich alle Ideale empfindsamer Zeitalter vorweggenommen hat und für diesen Entfall nichts zu substituieren vermag. Die heutigen geselligen Zusammenkünfte unterscheiden sich zu ihren Nachteile in nichts — von dem alltäglichen Leben, sie sind dessen natürliche Fortsetzung. (Schluß folgt.)

— (Meldepflicht von Landsturm-pflichtigen.) Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894, betreffend die Meldepflicht von Landsturm-pflichtigen der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg und des Gesetzes vom 10. März 1895, betreffend das Institut der Landesverteidigung für die gefürstete Großherzogtum Tirol und das Land Vorarlberg (§ 27) haben sich diejenigen Landsturm-pflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich deren Ersatzreserven) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturm-pflichtige, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen bestimmt und zu solchem Zweck mit Bildungskarten beteiligt werden und sich im Bereich des politischen Bezirkes Stadtmaistrat Laibach aufzuhalten, vom 10. bis 15. d. M. mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungs-Dokumenten beim Stadtmaistrat in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags, und zwar: 1.) am 10. Oktober 1904 die im Jahre 1862 und 1863 geborenen, 2.) am 11. Oktober 1904 die im Jahre 1864 und 1865 geborenen, 3.) am 12. Oktober 1904 die im Jahre 1866 und 1867 geborenen, 4.) am 13. Oktober 1904 die im Jahre 1868 und 1869 geborenen, 5.) am 14. Oktober 1904 die im Jahre 1870 und später geborenen aus dem Heeresverbande entlassenen Landsturm-pflichtigen, 6.) am 15. Oktober 1904 die ehemaligen Offiziere aller Jahrgänge — persönlich vorzustellen — beziehungsweise zu melden. Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesener, außerordentlich dringender und unaufzuschiebbbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse am vorstehenden Tage sich nicht vorstellen konnten, haben die Vorstellung am 18. d. M. bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

— (Einführung des Landbriefträgerdienstes für Ambrus.) Nachdem die zur Gemeinde Ambrus in Dürrenkrain gehörigen Ortschaften bisher eigentlich keine Postverbindung hatten, hat sich die f. f. Post- und Telegraphendirektion in Triest über Antrag der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfsdorf veranlaßt gefunden, die Einführung des Landbriefträgerdienstes für die im Postbezirk Bzgradec-Zuzine gelegene Gemeinde Ambrus mit den Ortschaften Detschdorf, Grintavec, Ambrus, Virfental, Weirel, Primisdorf, Kal und Bzgradec in Aussicht zu nehmen. Durch die Realisierung dieser Maßnahme wird nicht nur der beteiligten Bevölkerung, sondern auch den Landesfürstlichen Ämtern, dann dem Pfarramte, der Schulleitung usw. eine wesentliche Erleichterung gegeben.

— (Grottenbesuch.) Die Adelsberger Grotte wurde im Monate September, die Massenbesuche abgerednet, von 1236 Personen besucht. —

— (Gemeindeworstandswahl.) Bei der am 18. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindeworstandes der Ortsgemeinde Neul wurden Johann Kadivec aus Oberfeld zum Gemeindeworsteher, Matthias Spruk in Hrib und Bartholomäus Plevelj in Olsevek zu Gemeinderäten gewählt.

— (Die neuen Zehnkronen-Noten.) Die Österreichisch-Ungarische Bank bereitet, wie bekannt, die Ausgabe neuer Zehnkronennoten vor, die dazu bestimmt sind, die bisher im Umlauf befindlichen Noten dieser Gattung zu ersetzen. Die neuen Kronennoten werden nicht mehr das gewohnte Format haben, sondern, gleich den amerikanischen Noten, länglich sein, eine Neuerung, der die Zustimmung des Publikums nicht fehlen wird.

— (Volksschulden.) Die bisherigen Ausihilfslehrer Herr Anton Knapp in Brabec und Herr Bogomir Fegec in Zoll, Bezirk Adelsberg, wurden von ihrem jetzigen Dienstposten zu provisorischen Lehrern ernannt.

— (Die deutsche Handelschule für Mädchen.) Die mit behördlicher Genehmigung neuerrichtete deutsche Handelschule für Mädchen in Laibach wurde am 26. v. M. eröffnet. Sie wird von 28 Schülerinnen besucht; die Muttersprache ist bei 11 die deutsche, bei 15 die slowenische, bei 1 die italienische und bei 1 die ungarische.

* (Exz. b.) Der 25jährige Knecht der Firma Tönnies Aghdius Zvolšak aus Bischofslack trank sich gestern nachmittags einen solchen Rausch an, daß er zu jeder Arbeit unfähig war. Um einem Unfall vorzubeugen, verständigte der Polier Matthias Marić seinen Dienstherrn, der dem betrunkenen Knecht jedes Fahren verbot. Zvolšak wurde darüber so aufgebracht, daß er den Polier auf der Straße überfiel und ihn mißhandelte. Als der 20jährige Sohn des Poliers sah, wie sein Vater mißhandelt wurde, kam er zu Hilfe. Es entspann sich auf der Straße ein regelrechter Kampf, der erst dadurch sein Ende fand, daß herbeigeeilte Wachmänner den Zvolšak verhafteten. Er und der Polier erlitten am Gesichte und am Halse leichte Verletzungen.

— (Aljaž-Heim im Bratajale wurde am 25. v. M. geschlossen und bleibt bis zum Frühjahr unzugänglich. Bis dahin wird den Touristen und Ausflüglern nur die daneben stehende alte Aljaž-Hütte zur Verfügung stehen. Der Schlüssel ist beim Smere in Mojstrana erhältlich. Das Aljaž-Heim wurde bis 19. v. M. von 930 Touristen und Ausflüglern aufgesucht. — In der Hütte des slowenischen Alpenvereines auf der Kredarica haben sich bis zum Schlusse der Saison 346 Touristen eingetragen. — Die Kadilnik-Hütte auf der Golica ist jetzt schon insoweit eingerichtet und mit Lebensmitteln versehen, daß sie auch in der Herbst- und Winterzeit wird benutzt werden können. Der Schlüssel erliegt im Gasthause Bišnar in Ahling und bei Kopišar auf der Planina. — Der neue Weg auf den Stol, der heuer vom slowenischen Alpenvereine angelegt und markiert worden war, wurde kürzlich eröffnet. Er führt von der Golica größtenteils auf Kämmen über die Kočna, Svečica und Belsica in fünf Stunden auf den Stol. Da er eine schöne Aussicht bietet, dürfte er für Touristen von Bedeutung werden.

— (Abgang.) Seit 26. v. M. ist der 15jährige Lehrling Rafael Božič aus Oberfeld, der beim Schmieden Josef Šerk in Wippach in der Lehre stand, abgängig. Da Božič sämtliche Habseligkeiten bei seinem Meister zurückließ, wird vermutet, daß er einen Selbstmord begangen habe. Božič ist in Anbetracht seines Alters ziemlich groß und stark, hat ein rundes Gesicht, eine Warze an der Nase, fastartienbraune Haare, blaue Augen, kann lesen und schreiben, spricht slowenisch und war mit Arbeitskleidern angetan.

— (Schadensfeuer.) Am 25. v. M. nachts kam in der isoliert stehenden Kleusche der Besitzerin Maria Galetel in Podbukovje, Ortsgemeinde Obergurk, ein Feuer zum Ausbruch, das in kurzer Zeit die Kleusche, die zugebaute Stallung sowie den Schweinstall und einige Futtervorräte einäscherte und der Abbrandlerin einen Schaden von 1110 K verursachte. An der Löschung des Brandes beteiligte sich außer den Ortsinsassen sehr brav die freiwillige Feuerwehr aus Obergurk. Das Feuer soll infolge mangelhafter Verwahrung der Asche ausgebrochen sein. Die Besitzerin war nicht versichert.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Ordnung in Littai verzeichnete im Monate September 17 Tage mit Niederschlag, hievon vierzehn Tage mit Regen, drei Tage mit Tau. Der größte Niederschlag binnen vierundzwanzig Stunden wurde am 14. September mit 50,5 mm, der geringste am 6., 8. und 12. September mit 0,1 mm beobachtet. Der gesamte gefallene Niederschlag im September betrug 173,5 mm. An zwei Tagen des vergangenen Monates gab es in den höher gelegenen Regionen Schneegestöber, doch blieb der Schnee nicht haften. — Die höchste Lufttemperatur wurde am 13. September mit Plus 26 Grad Celsius, Celsius beobachtet. Jedesmalige tägliche Temperaturbeobachtung um 2 Uhr nachmittags.

— (Neues Projekt zur Ziegelbrennerei.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt Benjamin Muzzolini in Gottschee einen neuen Ringziegelofen zu erbauen. Über das diesbezügliche Gesuch um Genehmigung zu dieser Anlage wird am 8. d. M. die Lokalverhandlung stattfinden.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monates September am Pegel der Littauer Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 16. September mit 194 cm über Null und den niedrigsten am 14. September mit nur 19 cm über Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand der Save betrug im Monate September 56,2 cm. — Der Savefluß hatte im vergangenen Monate die höchste Temperatur am 11., 13. und 14. September mit Plus 14,7 Grad Celsius, die niedrigste am 20. September mit Plus 10,2 Grad Celsius. Jedesmalige tägliche Beobachtung stunde 2 Uhr nachmittags.

— (VoneinemwütendenPferdegebissen.) Am 24. v. M. fuhr der Postillion Josef Jurar von Möttling gegen Rudolfsdorf. Da sich das eine Pferd, ein vor sieben Monaten von einem wütenden Hund gebissenes Tier, höchst eigentümlich gebärdete und das gewöhnliche Futter verschmähte, schob ihm der Postillion zur Stärkung ein in Branntwein getränktes Stück Brot ins Maul. Am folgenden Tage wurde beim erwähnten Pferde, wie wir bereits mitteilten, die Wut konstatiert; der Postillion Jurar erlitt, als er dem Pferde das Brot ins Maul schob, bereits eine Verletzung am Finger und wurde, da eine Injektion nicht ganz ausgeschlossen erscheint, in die Lysa-Anstalt nach Wien abdirigiert.

— (Tot aufgefunden.) Am 28. v. M. nachmittags kam zum Besitzer Matthias Podbregar in Razor, Gemeinde Kolovrat, der 50 Jahre alte, in Loke, Bezirk Stein, geborene Georg Bregnič, und verweilte dort bis zur heranbrechenden Dunkelheit. Abends bat Bregnič um ein Nachtlager, das ihm auch gewährt wurde. Am darauffolgenden Morgen wurde nun Bregnič in der Strohschuppe tot aufgefunden und dürfte dieser einem Herzschlag erlegen sein.

— (Wahl.) Bei der am 22. v. M. vorgenommenen Neuwahl der Funktionäre für den Bezirksstraßenausschuß in Tschernembl wurden folgende Herren gewählt: Andreas Laker, Hotelier und Realitätenbesitzer in Tschernembl, zum Obmann und Janko Puhel, Bürgermeister und Kaufmann, zum Obmann-Stellvertreter. Vom Landesausschuß wurden für diesen Straßenausschuß die Herren Karl Müller und Johann Petrič, beide in Tschernembl, als Mitglieder ernannt.

— (Ausflüge.) In dem am 25. v. M. stattgehabten Ausflugswahl des Feuerwehrvereines Dornegg-Feistritz wurden folgende Herren gewählt: Alber Domladiš, Hauptmann, Josef Batista, Stellvertreter, Anton Tomšič, Schriftführer, Josef Hodnik, Stellvertreter, Josef Samsa, Kassier, Anton Žnidarič, Stellvertreter, Christian Hodnik und Raimund Tomšič, Ausflugsmitglieder. — Weiters wäre zu erwähnen, daß für den Verein ein Depositorium gebaut werden soll. — Dem Vernehmen nach wird an der Gründung eines Sokolvereines in Dornegg-Feistritz sehr rührig gearbeitet, gleichzeitig dürfte mit dem Feuerwehr-Depositorium ein Saal für den zu gründenden Sokolverein als Turn- und Vereinslokalität erbaut werden.

— (Krainischer Landtag.) In dem gestrigen Berichte über den krainischen Landtag ist der Absatz, betreffend die Rede des Abgeordneten Dr. Schweizer, infolge falscher Zeilenstellung, gänzlich verstimmt worden. Er hat folgendermaßen zu lauten:

Abg. Dr. Schweizer reagiert auf die Äußerung des Abg. Dr. Tavčar, der den Antrag als nicht dringlich bezeichnet habe. Der Antrag sei gewiß dringlich, denn obwohl der Landespräsident heute erklärte, daß der Fall noch nicht aufgeklärt sei, habe das f. f. Telegraphen-Korrespondenzbureau doch die Slovenen indirekt als lauter Totschläger, Mörder u. c. bezeichnet. Dies erfordere eine unverzügliche Remedur. Der Partei des Redners handle es sich nur darum, daß das Land Krain nicht durch falsche Berichte diskreditiert werde. Wenn Sie nicht mit uns halten wollen, so trifft die Schuld einzig nur Sie.

— (Der Winter-Almanach) gültig vom 1. Oktober 1904 bis 1. Mai 1905, ist wieder erschienen. Preis a 10 h in der Papierhandlung Fr. Iglič, Hauptplatz.

* (Verloren) wurde eine seidene Vo.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaiser fand gestern bei glänzender Beleuchtung des äußeren Schauplatzes eine Fest-Vorstellung statt, der

ein zahlreiches Publikum anwohnte. Die Vorstellung beehrten mit ihrem Besuch: Seine Exzellenz Herr Landespräsident Freiherr von Hein und Baronin Hein; Seine Exzellenz Herr Divisionskommandant Edler von Chavanne, Landesauschüßbeirat Herr Dr. Adolf Schäffer, Bürgermeister Ribar und viele Honoratioren aus Zivil- und Militärfreisen. Die Festvorstellung wurde mit der Militärorchestra unter Leitung seines Kapellmeisters, des Herrn Theodor Christoph, schwungvoll vorgezogen und mit großem Beifall aufgenommen wurde. Beiden Mängen der Volkshymne, welche die Ouvertüre einleitet, erhob sich das Publikum von seinen Sitzen. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel „Maria Theresa“ von Franz von Schönthan, in dem einem großen Teile des Schauspielensembles Gelegenheit geboten wurde, sich mit schönem Erfolge dem Publikum vorzustellen. Über die Darstellung sowie den literarischen Wert, bezw. Unwert des Schönthanschen Werkes behalten wir uns eine nähere Besprechung vor.

— (Ein „Salon-Krieg“) ist in Paris ausgebrochen, weil das Komitee die Beteiligung der Mitglieder des Salons an dem Herbstsalon im Grand-Palais untersagt hat. Von dieser Spaltung wird, wie man aus Paris schreibt, wahrscheinlich der alte „klassische“ Salon der Champs-Élysées profitieren. Da er seinen Mitgliedern die Ausstellung im Herbstsalon nicht untersagt, so sind zahlreiche hervorragende Künstler der Marsfeld-Salons entschlossen, wieder zu ihm zurückzukehren. Auf diese Weise könnte das Sezessions-Unternehmen Meissonniers, das sich so lange Jahre siegreich behauptet hatte, und der französischen Kunst so förderlich gewesen ist, leicht in die Brüche gehen. Das wäre aber nur die Schuld des Komitees, weil es sich der Prinzipien, die die Sezession seinerzeit herbeiführten, nicht mehr erinnern will und mit Maßregeln um sich wirft, die gegen die Freiheit der Kunst direkt verstößen.

— (Der Kunstart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Averarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 M. 30 Pf., das einzelne Heft 70 Pf.) — Inhalt des ersten Oktoberheftes: Wo stehen wir? Vom Herausgeber. — Lizmann über Goethe. Von B. v. Wolfsberg. — Schauspieler-Nöte. Von Ferdinand Gregor. — Münchische Stilmüerei. Von Richard Batka. — Heimatschutz. Von Paul Schulze-Naumburg. — Vöse Blätter: Hans Böhm, Gewittersturm und Abendsonne; Anton Tschechoff: Drei Skizzen. — Rundschau: Künstlerische Inspiration. Abrundung. Die Madonna mit dem Rosenbusch. Nataly v. Eschstruth. Berliner Theater. Münchener Theater. Regensburger Kirchenmusik. Gesangunterricht in der Volksschule. Nachmals der „Nibelungenmarsch“. Eine Dürer-Frage. Mirbach-Darmstadt und das Wohlfeile. Arbeitsmuseum „Künstlerleinwand“. Zur Drabfultur. Fortschritte der Reklame. Unsre neue typographische Ausstattung. — Notenbeilage: Hans Pfitzner, Siegnots Monolog. — Bilderbeilage: F. Sartorelli, Sonnenuntergang; Willy von Beckerath, Brahms am Flügel; Adolf Menzel, „Tafelrunde in Sanssouci“; acht Abbildungen zu den Auffäßen „Heimatschutz“.

— (Dom in Svet.) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Bogdan Venet: Im Todesschatten. Baltische Erzählung. 2.) Evertko Slavkin: Singet mir! 3.) Anton Medved: Job. Biblische Begebenheit. 4.) Faber Měško: Den Schwalben entgegen. Reiseerzählung. 5.) Fr. S. Finzgar: Aus der modernen Welt. Roman. 6.) Janko Jovan: Die Hausgenossen in Krain. 7.) Anton Medved: Schlehen. 8.) B. R.: Ohne Draht. 9.) L. Lenard: Maximir. 10.) S. R.: Einiges über unsre Namen. 11.) Literatur. 12.) Dies und jenes. 13.) Schach. — Das Blatt ist mit zahlreichen Illustrationen, namentlich vom Kriegsschauplatze, ausgestattet.

Geschäftszeitung.

— (A. f. Postsparkasse.) Im Monate September betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehr 98.440 K 21 h, im Scheidverkehr 5.011.045 K 67 h, die Rückzahlungen im Sparverkehr 80.611 K 95 h, im Scheidverkehr 2.493.153 K 26 h.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 3. Oktober. (Von einem Privatcorrespondenten.) Die Gerüchte über wichtige Aenderungen im Marineregiment erhalten sich. Gestern verlautet, an Stelle des Marineministers Avellan werde der Chef des Technischen Komitees des Marineministeriums, Vizeadmiral Dubasov, und an Stelle des

Admirals Roždjeftvenskij Admiral Čuhin treten, der
seinerseits durch den bisherigen Kommandanten von
Kronstadt, Birilev, ersetzt werden würde.

London, 3. Oktober. Dem Reuter-Bureau wird aus Tschifu telegraphiert: Während des letzten Sturmes auf Port Artur griffen die Japaner wiederholten für die Russen sehr wichtigen Kohlenbügel an. Am 22. September nahmen sie die Stellung, indem sie die steilen Berghänge wie Ameisen erklimmen. Da der Versuch, die Stellung zurückzuerobern, äußerst gewagt war, wollte General Stözel nicht einen direkten Befehl geben, sondern rief Freiwillige auf. Jeder, an den die Frage erging, war bereit, worauf eine Anzahl freiwilliger ausgewählt wurde. Die Mannschaften und auch die Offiziere nahmen Handgranaten mit und es gelang ihnen, nach einem verzweifelten Kampf die Japaner aus allen Positionen zu vertreiben. Die Russen beziffern die Verluste der Japaner an den vier Tagen des Sturmes auf 10.000 Mann.

Tschifu, 2. Oktober. Russische Schiffe waren am letzten Kampfe bei Port Artur nicht beteiligt. Die Kaufahrtschiffe werden als Hospital-schiffe benutzt. Täglich finden Unterbrechungen in der Beschickung statt. Die kleinen Werke wechseln oft ihren Besitzer.

London, 3. Oktober. Nach einer Meldung des "Daily Chronicle" ist Samstag vor Port Arthur ein kurzer Waffenstillstand zur Beerdigung der Toten abgeschlossen und nach dessen Beendigung das Bombardement mit aller Hestigkeit wieder aufgenommen worden.

London, 3. Oktober. Eine Depesche des "Daily Telegraph" aus Schanghai von gestern abend berichtet, vor Port Arthur habe neuerlich ein Seegeschütz stattgefunden. Die Russen hätten in Schanghai Schleppdampfer gemietet und seien am Samstag vor Wusung angekommen, um ein russisches Kriegsschiff ins Schlepptau zu nehmen.

Schanghai, 1. Oktober. Ein russisches Kriegsschiff, vermutlich der "Bajan", soll bei Guttaff in der Hankau-Bai geankert haben. Zwei Bugsierdampfer seien dorthin abgegangen, um das Kriegsschiff nach Schanghai zu bringen.

Dokio, 2. Oktober. Es verlautet, ein japanisches Kanonenboot sei im Süden der Halbinsel Liaotung auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung sei gerettet worden. Der Name des Schiffes sei noch nicht bekannt. Im Marineministerium werde dieses Gerücht nicht in Abrede gestellt, aber erläutert, man wolle erst nähere Nachrichten abwarten.

Tokio, 3. Oktober. Das Marindepartement meldet, daß am 20. v. ein zur Beseitigung von Seeminen verwendeter russischer Dampfer am Hafeneingange von Port Artur auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Im japanischen Marineministerium glaubt man, daß die Russen an kleinen, zum Entfernen von Minen geeigneten Dampfern Mangel leiden. Die Meldung, daß ein japanisches Kanonenboot im Süden der Halbinsel Liatschong durch eine Mine zum Sinken gebracht wurde, wird amtlich bestätigt.

London, 3. Oktober. Die Lage der beiden
Gegner bei Mukden sei ziemlich unverändert. Die
Landbewohner wurden schon in ziemlich großer Ent-
fernung von Mukden durch die Japaner fortgewiesen,
da diese befürchten, daß sie als Spione für die Rus-
sen in Mukden tätig sein könnten.

London, 3. Oktober. Der Korrespondent des Neuterschen Bureaus im Hauptquartiere in Mukden meldet unter dem 28. v. : Es scheint, als ob ein Vormarsch mehrerer vorgeschobener japanischer Posten im Norden von Zentai und in Ponschitzu stattfinde. Die Japaner haben jetzt ungefähr jene Stellungen inne, wie am 25. v., doch sind diese jetzt genügend verstärkt worden, um den bei Liaojang gemachten Versuch zu wiederholen. Täglich treffen Verwundete in Mukden ein. Beide Teile der Kriegsführenden beachten auf das genaueste die Neutralität der Sennintin-Bahn. Immerhin nimmt das Vertrauen der Bevölkerung in Mukden zu und die Läden werden wieder geöffnet.

London, 3. Oktober. Aus Simmixin wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß die Japaner bestrebt sind, die englischen und sonstigen fremden Kriegsberichterstatter aus Niutschwang zu entfernen und ihnen sogar mit der Ausweisung drohen. Man schließt daraus, daß die Japaner trotz gegenteiliger Versprechungen, Niutschwang als japanischen Hafen betrachten. Die Depesche berichtet ferner, es seien 8 Geschütze der russischen reitenden Artillerie unter dem Kommando eines Großfürsten nach den Kaisergräber bei Mukden vorgeschoben worden, um einer Umgehung durch die Japaner entgegenzutreten.

París, 3. Octobre. Aus Petersburg wird gemeldet, daß Großfürst Alex Mihajlovič nach dem Regenfus abgereist ist. Hierdurch wird das Gerücht, daß der Großfürst zum Oberkommandierenden in der Mandschurei ernannt worden sei, widerlegt.

Eisenbahnunglück

London, 3. Oktober. Ein Schnellzug der Great Western-Eisenbahn ist auf der Fahrt von New Mills nach London in der Station Llanelli entgleist. Er wurde vollkommen zertrümmert. Vier Personen sollen getötet, 50 verwundet sein.

Erdbeben auf der Insel Samos.

Konstantinopel, 2. Oktober. Auf der Insel Samos sind seit Wochen wiederholt Erdbeben vorgekommen. Nach den dortigen Lokalblättern soll die Zahl der Obdachlosen angeblich 2000 erreicht haben.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Der „Frankf. Btg.“ wird aus New York gemeldet, daß Karl Schurz frei in einem ausführlichen Schreiben für die Kandidatur Parkers ein und bezeichnete die Regierung Roosevelt als eine Gefahr für die Republik.

Börse an der Wiener Börse vom 3. Oktober 1904

Nach dem offiziellen Rückblatt

Die notierten Kurse vertheilen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Böse» versteht sich per Stück.													
Allgemeine Staatsschuld.			Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.			Sandbriess etc.			Aktien.			Gelderbank, Deft., 200 fl.	149 25
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitl. Rente in Noten Mat- Novemv. p. R. 4 ²⁰ /0.	99-65	99-85	Eisenbahn-Aktien.	Bobr. allg. öst. in 50 J. verl. 4 ⁰ /0	99-75	100-75	Austig.-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2200	2220	Gelderbank, Deft., 200 fl.	149 25	450 25	
„, Rot. Febr. Aug. pr. R. 4 ²⁰ /0.	99-55	99-75	Obligationen.	R.-K. K. Landes-Hyp.-Akt. 4 ⁰ /0	99-90	100-90	Esterl.-ungar. Bank, 600 fl.	161 4	161 4	Esterl.-ungar. Bank, 600 fl.	161 4	161 4	
1854er April.-Okt. pr. R. 4 ²⁰ /0.	100-20	100-5	Eisenbahn 600 u. 2000 fl.	Deft.-ung. Bank 40 ¹ /2 Jähr. verl.	100-50	101-50	Unionbank 200 fl.	525 25	536 25	Unionbank 200 fl.	525 25	536 25	
1860er Staatsloft 250 fl. 3 ²⁰ /0.	—	—	Eisenbahn 400 u. 2000 fl.	dto. dto. 50jähr. verl. 4 ⁰ /0	100-45	101-45	Berlehrskant., Allg. 140 fl.	359 50	361—	Berlehrskant., Allg. 140 fl.	359 50	361—	
1860er „ 500 fl. 4 ⁰ /0.	154-65	155-65	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	Sparkasse, 1. öst., 60 J., verl. 4 ⁰ /0	100-65	101-65	Aussig.-Tepl. Eisenb. 500 fl.	—	—	Aussig.-Tepl. Eisenb. 500 fl.	—	—	
1860er „ 100 fl. 4 ⁰ /0.	154-4	158-50	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Bau- u. Betriebs-Gef. für stadt.	—	—	Bau- u. Betriebs-Gef. für stadt.	—	—		
1860er „ 100 fl. 4 ⁰ /0.	154-4	158-50	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Strahlenb. in Wien lit. A	—	—	Strahlenb. in Wien lit. A	—	—		
Dom.-Plaudbr. a 120 fl. 5 ¹ /2%	292-75	294-75	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	dto. dto. dto. lit. B	—	—	dto. dto. dto. lit. B	—	—		
Staatschuld der im Reichs- rate vertretenen Königreiche und Länder.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Böh. Nordbahn 150 fl.	350—	354—	Böh. Nordbahn 150 fl.	350—	354—		
Desterr. Goldrente, fisc., 100 fl.	119-50	119-75	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Budapestbahn 500 fl. R.M.	2880	2900	Budapestbahn 500 fl. R.M.	2880	2900		
per Kasse 4 ⁰ /0.	—	—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Donau-Dampfschiffahrt.-Gesell.	1067	1071	Donau-Dampfschiffahrt.-Gesell.	1067	1071		
per Kasse, Rente in Kronenwähr., fisc., 4 ⁰ /0.	—	—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Desterr., 500 fl. R.M.	866	870	Desterr., 500 fl. R.M.	866	870		
per Kasse, Rente in Kronenwähr., fisc., 4 ⁰ /0.	—	—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Donaubodenbahn E.-B. 400 K	500	505	Donaubodenbahn E.-B. 400 K	500	505		
Desterr. Investitions-Rente, fisc., 4 ⁰ /0.	99-60	99-80	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Herbinanb.-Nordb. 1000 fl. R.M.	5500	5510	Herbinanb.-Nordb. 1000 fl. R.M.	5500	5510		
Desterr. Rente, fisc., 4 ⁰ /0.	99-55	99-75	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
4 ⁰ /0 ung. Goldrente per Kasse.	118-90	119-10	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
dto. dto. per Ultimo	118-90	119-10	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
4 ⁰ /0 ung. Goldrente per Kasse, Rente in Kronenwähr., fisc., 4 ⁰ /0.	—	—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
4 ⁰ /0 ung. Goldrente per Kasse, Rente in Kronenwähr., fisc., 4 ⁰ /0.	—	—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
4 ⁰ /0 ung. Goldrente per Kasse, Rente in Kronenwähr., fisc., 4 ⁰ /0.	—	—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
4 ⁰ /0 ung. Goldrente per Kasse, Rente in Kronenwähr., fisc., 4 ⁰ /0.	—	—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Eisenbahn-Staatschuld- vermögensabrechnungen.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Eisenbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen.	118-35	119-35	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Franz. Josef.-Bahn in Silber (div. St.)	118-35	119-35	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Rudolfsbahn in Kronenwähr.	127-60	128-60	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
steuerfrei (div. St.).	99-45	100-45	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
steuerfrei, 400 Kronen.	99-50	100-50	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
An Staatsschuldverschreibun- gen abgestemp. Eisenb.-Aktien.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Eisenbahn 200 fl. R.M. 5 ¹ /4%	508—	510—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
5 ¹ /4%.	469—	472—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
5 ¹ /4%.	443—	445—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Andere öffentl. Anleihen.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
5 ¹ /4%.	—	—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
5 ¹ /4%.	—	—	Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Transportunter- nehmungen.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Industrie-Unter- nehmungen.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Gesellschaften.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Kurze Sichten.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Banken.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Devisen.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Haluten.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Dukaten.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
20-Franzen-Städte.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Deutsche Reichsbanknoten.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Italienische Banknoten.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		
Rubel-Roten.			Eisenbahn 1884 (div. St.) Silb. 4 ⁰ /0	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—	Ung.-gall. Bahn 110-25	—	—		

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

V. v. P., Die Käutelen der zweijährigen Dienstzeit, K. — 72. Dielis, Prof. Dr. Th., Geschichtstabellen für Gymnasien und Real Schulen, K. — 66. — Just, Prof. Dr. K., Der abschließende Katechismusunterricht 1, K. 1. 14. — Schneidermann, Dr. F., Die bleibende Bedeutung Immanuel Kants in einigen Hauptpunkten gezeichnet, K. — 60. — Flaubert G., Ein schlichtes Herz, K. 4. 80. — Münster A. de, Beichte eines Kindes seiner Zeit, K. 6.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 2. Oktober. Egger, Ingenieur, Negry. — Handl, Einjährig-Freiwiliger; Hermann, Kfm., Prag. — Goldberg, Prokurator, s. Frau, Warnaßdorf. — Weiß, Bildhauer, Graz. — Baldini, Beamter, s. Frau; Reiter, Gorini, Kfle., Triest. — Belushubel, Baumeister; Samek, Lubsky, Kfle., Brünn. — Antic, Vertreter, Selce. — Coselich, Privat, s. Frau; Brusnici, Ingenieur, Gradischa. — Lipsich, f. u. f. Oberleutnant, Otočac. — Gilić, Privat, Zinna. — Stroli, Privat, Udine. — Baronin Rudi, Baronin Grois, Privat, St. Andrej. — Weiner, Kfm., s. Sohn, Brod. — Roth, Kfm., Budapest. — Victor, Kfm., Heilbronn. — Dr. Naab, Chefarzt von Bad Stein; Kaiser, Fabrikant; Blau, Billardmacher; Spitzer, Salzter, Weinberger, Baar, Weiß, Lazar, Kohl, Mannheimer, Wien, Puschinjak, Eisenberg, Zahn, Langer, Pürst, Mieses, Fischgrund, Beer, Geitinger, Kellermann, Hößner, Lorenz, Kfle., Wien.

Hotel Stadt Wien.

Am 2. Oktober. Klichnič, Kvašnich, Apotheker; Grünhut, Ullmann, Kfle., Prag. — Föhrer, Privat, s. Frau, Domzale. — Gerbach, Kfm.; Jahn, Privat, Bregenz. — Dr. Lorenzutti, s. Frau; Franz, f. u. f. Oberleutnant; Gabri, Skrinar, Private, Triest. — Sammut, Privat, s. Familie, Malta. — Schwarz, Nejender, s. Frau, Brünn. — Thomann, Privat, s. Sohn, Villach. — Dimiš, f. f. Sektionschef; Hanjeli, Mahler, Drucker, Rohr, Steinjäger, Weißer, Warger, Kardos, Trebitisch, Kfle.; Neuroth, Ingenieur; Hasterlik, Fischer, Erdely, Grünwald, Färnberg, Reisende; Cohn, Werner, Private, Wien. — Jordes, Weiß, Wohrsel, Reisende; Schnell, Ingenieur; Wilvonseder, Apotheker, Graz. — Dr. Dereani, s. Frau, Götz, — Oberhauser, Kfm.; Lenz, Privat, Jinsbruck, Baich, Fuchs, Spielman, Kfle., Budapest. — Schönberger, Kfm.; Sintic, Karlsbad. — Hallegger, Fabrikant, s. Sohn, Schönberg. — Deutschert, Vogel, Ingenieur, Bruck. — Gruber, Kfm., s. Sohn, Weißkirchen. — Werner, Beamter, Schönau.

Hotel Itrija.

Am 2. Oktober. Schwarz, Reisender; Vinovšč, Ingenieur, Budapest. — Erlich, Kfm., Leipzig. — Krenčel, Förster, s. Frau, Prerau. — Gutenprein, Beamter, Višnjevci. — Kremsier, Kfm.; Prister, Reisender, Fiume. — Lapajne, Kfm., Idria. — Steinmässler, Beamter der f. f. Staatsbahnen, Triest. — Benac, Kfm., Karlstadt. — Salamok, Ingenieur, Reichenberg. — Dolanšč, Kfm., Beng. — Calloinšky, Gasparič, Kfle., Ugram. — Liebermann, Grünwald, Weitrau, Kfle., Graz. — Kallinger, Grünwald, Kfle., Wien. — Kavitar, Stein. — Dolenz, Lehrer, Germ bei Rudolfswert. — Rohrer, Beamter, Klagenfurt. — Weisse, f. u. f. Stabsarzt, Zara.

Landestheater in Laibach.

3. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Morgen Mittwoch, den 5. Oktober.

Neuheit!

Bum erstenmal:

Neuheit!

Der Meister.

Komödie in drei Akten von Hermann Bahr.

Aufgang um halb 8 Uhr.

Ende um 10 Uhr.

4. Vorstellung.

Gerader Tag.

Donnerstag, den 6. Oktober.

Margarethe (Faust).

Große Oper in vier Akten von Gounod.

NESTLÉ'S
KINDERMEHLVollständigstes
NAHRUNGSMITTEL
für Säuglinge.ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE
Den P.T. Hebammen stehen Probekosten u. Broschüren gratis
zur Verfügung im Central-Depot F. BERLYAK, WIEN,
1. Weihburggasse 27.

(2997) 4-4

Anzeigebatt zur Laibacher Zeitung Nr. 226.

Dienstag den 4. Oktober 1904.

(3932)

Präf. 13.112
12/4.

Kundmachung.

Bei dem f. f. Oberlandesgerichte in Graz ist eine Ratsstelle in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche

bis 16. Oktober 1904

im vorschriftsmäßigen Wege beim gefertigten Präsidium einzubringen.

R. f. Oberlandesgerichts-Präsidium Graz
am 1. Oktober 1904.

(3938)

Präf. 2888
4/4.

Konkursausschreibung.

Beim f. f. Landesgerichte in Laibach ist eine Gefangenaufliegerstelle mit den systemmäßigen Bezügen und dem Anspruch auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche, in denen sie auch die Kenntnis der slowenischen Sprache nachzuweisen haben,

bis 4. November 1904

beim f. f. Landesgerichtspräsidium in Laibach einzubringen.

R. f. Landesgerichts-Präsidium
Laibach am 1. Oktober 1904.

(3877) 3-2

B. 1948
B. Sch. R.

Kundmachung.

Für die Vergebung des Neubauens einer zweiklassigen Volksschule in Kal, Gerichtsbezirk Ratschach, findet

Samstag, am 22. Oktober d. J., um 10 Uhr vormittags, in der Gemeindelaziale zu Johannishal eine Minnendo-Dizitation statt.

Die gesamten Baukosten mit Ausschluß der abgesonderten zu vergebenden Tischlerarbeiten sind auf 16.762 K 82 h veranschlagt.

Das Badum beträgt 850 K. Baupläne, Kostenvoranschlag und Baubedingungen erliegen hieran und in der Gemeindelaziale zu Johannishal zur Einsicht.

R. f. Bezirkschulrat Gurlfeld am 28. September 1904.

(3882) 3-1

B. 2100.

Lehrstelle.

Die unterm 11. Juli 1904, B. 1421, bereits einmal ausgeschriebene Lehrer- und Schulleiterstelle an der einklassigen Volksschule in Sankt Leonhard bei Bischofslad wird hiermit neuertlich, und zwar mit dem Beifügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben, daß auf männliche Bewerber reagiert wird und daß die schon eingebrochenen Gesuche auch für diese neuertliche Konkursausschreibung Gültigkeit haben.

Mit dieser Lehrstelle sind die gesetzmäßigen Bezüge sowie der Genuss einer Naturalwohnung verbunden.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege

bis zum 27. Oktober 1904

hieran zu bringen.

R. f. Bezirkschulrat Kraiburg am 27. September 1904.

(3940) 3-1

št. 33.986.

Ustanova.

Pri ljubljanskem mestnem magistratu izpraznjena je jedna **Primož Auerjevič ustanov** v znesku letnih 105 K.

Do te ustanove imajo pravico ubogi otroci ljubljanskih meščanov, pred vsem pa sorodniki ustanovnika in otroci izdelovalcev barok, dokler se sami ne morejo preživljati.

Prošnje za podelitev te ustanove vlagati je do konca t. m.

pri magistratnem vložnem zapisniku.

Mestni magistrat v Ljubljani
dne 1. oktobra 1904.

(3937)

E. 102/4

10.

Dražbeni oklic.

S tusodnim dražbenim oklicem z dne 2. septembra 1904, opravilna št. E. 102/4/10, na dan 14. oktobra 1904 določena dražba zemljišča vlož. št. 3 kat. obč. Dobindol kot glavni vlogi in pri

posestvih pod vlož. št. 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 801 in 912 kat. obč. Dobindol, obsežajočih parcele odpisane od posestva vlož. št. 228 kat. obč. Dobindol kot sovlogah vknjižene terjatve Ane Gimpelj, rojene Zupančič, v iznosu 1283 K 58 h vsled odkola z dne 5. oktobra 1837, št. 2688, in ženitne pogodbe.

Pozivljajo se vsi, ki imajo kako pravico do te terjatve, da isto najkasneje do 10. oktobra 1905

pri tem sudišču prijavijo, sicer bi se po preteklu navedenega roka na zopetno prošnjo amortizacija vknjižbe zastavne pravice za to terjatev in izbris dovolilo.

C. kr. okrajno sudišče v Rudolfovem naznauja, da je na prošnjo Franceta Gimpelj iz Gorenjih Sušic št. 19 dovolilo uvedenje amortizacije pri posestvih pod vlož. št. 228 kat. obč. Dobindol kot glavni vlogi in pri

posestvih pod vlož. št. 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 801 in 912 kat. obč. Dobindol, obsežajočih parcele odpisane od posestva vlož. št. 228 kat. obč. Dobindol kot sovlogah vknjižene terjatve Ane Gimpelj, rojene Zupančič, v iznosu 1283 K 58 h vsled odkola z dne 5. oktobra 1837, št. 2688, in ženitne pogodbe.

Pozivljajo se vsi, ki imajo kako pravico do te terjatve, da isto najkasneje do 10. oktobra 1905

pri tem sudišču prijavijo, sicer bi se po preteklu navedenega roka na zopetno prošnjo amortizacija vknjižbe zastavne pravice za to terjatev in izbris dovolilo.

(3891)

C. 108/4

1.

Oklic.

Zoper Štefana in Marijo Petek, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Višnjigori po Janezu Turku, posestniku v Znojilah št. 8, tožba zaradi zastarelosti terjatev v znesku a) 300 gld. ali a) 630 K in ženitne obleke v vrednosti 5 K. Na podstavi tožbe odredil se je narok v svrhu te tožbe

na 7. oktobra 1904,

ob 8. uri dopoldne, pri tem sudišču, v sobi št. 2.

V obrambo pravice toženih se postavlja za skrbnika gospod Franc

1.

Sevšek, posestnik v Višnjigori. Ta skrbnik bo zastopal tožena v oznamenjeni pravni stvari na njuno nevarnost in stroške, dokler se ne oglasita pri sodniji ali ne imenujeta pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Višnjigori, odd. I, dne 26. septembra 1904.

(3927) 3-1 1615/4.

Razglas.

C. kr. okrajno sudišče v Rudolfovem naznauja, da je na prošnjo Franceta Gimpelj iz Gorenjih Sušic št. 19 dovolilo uvedenje amortizacije pri posestvih pod vlož. št. 228 kat. obč. Dobindol kot glavni vlogi in pri

posestvih pod vlož. št. 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 801 in 912 kat. obč. Dobindol, obsežajočih parcele odpisane od posestva vlož. št. 228 kat. obč. Dobindol kot sovlogah vknjižene terjatve Ane Gimpelj, rojene Zupančič, v iznosu 1283 K 58 h vsled odkola z dne 5. oktobra 1837, št. 2688, in ženitne pogodbe.

Pozivljajo se vsi, ki imajo kako pravico do te terjatve, da isto najkasneje do 10. oktobra 1905

pri tem sudišču prijavijo, sicer bi se po preteklu navedenega roka na zopetno prošnjo amortizacija vknjižbe zastavne pravice za to terjatev in izbris dovolilo.

C. kr. okrajno sudišče v Rudolfovem, odd. I, dne 25. septembra 1904.

(3890) E. 147/4

2.

Oklic.

V dražbenem postopanju Matevža Zgonec, posestnika v Dedniku št. 1, zoper Gregorja Zalar, posestnika v Topolu št. 2, zaradi 17 gld. = 34 K se v obrambo pravice Gregorja Zalar, kogega bivališče je neznano, in pa vseh drugih udeležencev, katerim se izvršilno dovolilo z dne 12. avgusta 1904, opravilna številka E. 147/4/2, ali kak drugi sklep, ki se izda v tem postopanju pozneje, ne more vročiti ali vsaj ne o pravem času, postavlja za skrbnika gospod Karol Dermelj, nadučitelj v pok. v Cirknici.

Skrbnik mora namestovati osebe, za katere je postavljen, dokler te ne pridejo same ali ne imenujejo sodniji drugega namestnika, ali dokler ne potrebujejo njih koristi več nadaljnega postopanja.

C. kr. okrajna sodnija v Cirknici, odd. I, dne 18. septembra 1904.

(3936) C. 129/4

3.

Oklic.

Nikotu Goleš iz Goleš št. 4 je vročiti v njegovi pri c. kr. okrajni sodniji v Metliki tekoči pravni stvari zoper njega zaradi izdanja odpisne izjave peto. 400 K s prip. tožbo z dne 19. avgusta 1904 in sklep z dne 28. septembra 1904, opravilna številka E. 129/4/1-3, s katerim se je določila ustna razprava

na 17. oktobra 1904,

ob 9. uri dopoldne,